DIE EROBERUNG DER LUFT

VII.

BEIM MARIUS.

Reisenotizen, die mit einer unerwarteten Begegnung endigen.

Rückfahrt nach Paris übermorgen? Unmöglich. Alle Plätze an Bord des „Potez" sind von Orientreisenden belegt.

— Also Samstag?

— Jawohl.

Gut. Wir werden uns also die Zeit vertreiben am blauen Mittelmeer.

Von Marignane bis Marseille ist an diesem Februarnachmittag das reinste Frühjahr. Längs der Straße, die sich zwischen den felsigen Küsten hinzieht, blühen Obstbäume und Ginster. Von Afrika herüber wird die Küste warm angehaucht und die Flugzeuge vertreiben die Winternebel wohl.

***

Jemand zeigt mir zwei kokette provençalische Villen die auf den Küstenfelsen stehen: Rosa auf Grau. (Rosa überwiegt.)

— Sie sind Eigentum der beiden Piloten der Air-France, die kürzlich im Meer verschwunden sind.

Die geschlossenen Fensterläden, verraten die Abwesenheit der Hausherrn.

— Unsere Freunde hatten erst ihren Einzug gefeiert, erklärt mir mein Begleiter.

***

Am alten Hafen, in dem die Cannebière mündet, habe ich gerade Zeit genug, die Gerüche der Auslagen zu genießen — Gott weiß, daß ich es mit Wollust tue — die im Freien mit Austern und andern Muscheltieren beladen sind. Das Schiff, das nach dem Château d'If fährt, schaukelt fahrbereit am Quai des Belges.

***

Wir kehren von Château d'If in der Dämmerung zurück. „La Grande Bleue" — das Meer — wird dunkel und die Abendbrise überzieht es mit krausen Wellen. Gegen den Bug des Schiffes hinblickend, sieht man die Lichter von Marseille aufflammen, und am Hafen leuchten rote und grüne Fanale, das Leuchtschiff blinzelt an der Pointe Rouge in die Nacht.

Von den Felseninseln von Frioul bringen wir eine lustige Ladung von Küstenartilleristen heim, und am Quai des Château d'If haben wir den Sohn des Wärters vom berühmten Gefängnis von Monte Cristo ausgesetzt. Der Wachthund der Insel begrüßt seinen jungen Herrn, einen entzückenden Buben, mit frenetischem Gebell und Freudensprüngen.

Unsere Artilleristen flirten inzwischen mit einer jungen, glutäugigen Marseillerin. Des Marius Akzent übertönt plötzlich das Rauschen des Meeres, das mit kurzem, harten Wellenschlag gegen die Felsen anrennt.

Weshalb ist Marseille so stolz auf seine Cannebière? Mich entzückt mehr die Grand'rue, wo im Freien die Auslagen mit orientalischen Waren stehen, wo Gerüche von Käse und Fischen schweben; und die Häuschen im maurischen Baustil mit ihren lebhaften Farben, der Wäsche, die zum Trocknen an Fensterbrettern hängt. Hier stößt Afrika an Europa. Alle Sinne sind im Banne der Terre-Brûlante am linden Abend, den das blaue Meer erfrischt.

Donnerstag, der Frühling dauert an. Man frühstückt auf der Terrasse; dann ein Spaziergang über die Cannebière und den alten Hafen bis zur Corniche an deren Fuß das Mittelmeer sich ausbreitet. Die Horizonte sind blau und rosa, das Meer sehr still, aber die Felsen der Corniche reden von der Gewalttätigkeit dieses Meeres, wenn es sich ärgert.

Zwischen chien et loup Besuch in Notre-Dame de la Garde...

Vom alten Hafen steigen wir unendlich lang die Montée de l'Oratoire empor; wir setzen uns mehrmals erschöpft nieder.

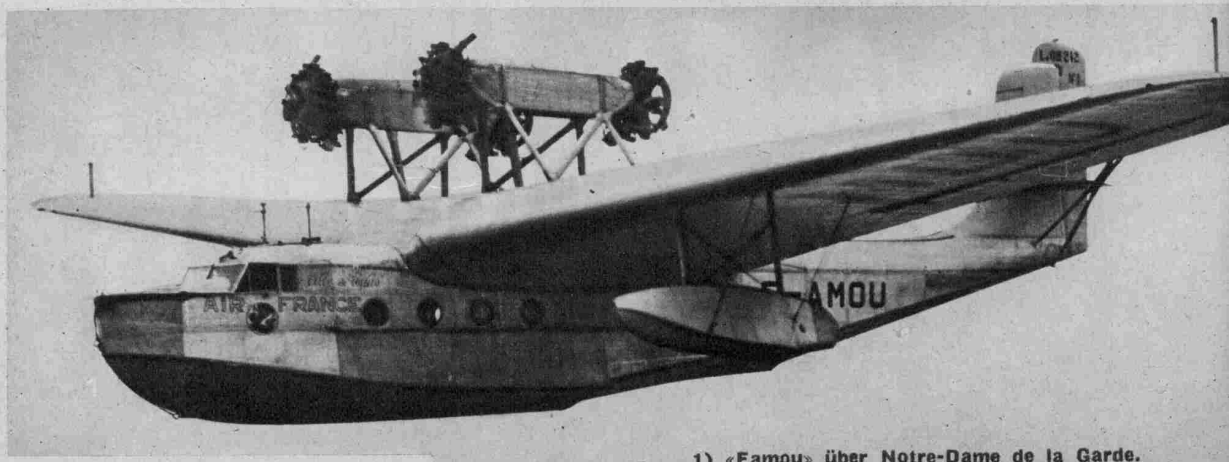
— Das gute Mütterchen, grunzt mein Begleiter, ein Vollblutpariser, ist doch ermüdend.

— Höher und steiler als die Butte, wie?

— Ach was, hier gibt es nicht mal ein „Lapin Agile". Weswegen ist ihre bonne mère ganz vergoldet? fährt er weiter, denn er gibt es gern den Marseillern. Protzen!

Aber die wundervolle Dämmerung des Mittelmeers übt auch auf ihn seine Wirkung und er gibt sich dem Sinnen hin wie ich.

Wir stehen lang an der Brüstung der Terrasse des „Semaphore", der den ge-



1) «Famou» über Notre-Dame de la Garde.

2) Le Château d'If, von François I., erbaut um Marseille gegen einen Angriff der Spanier zu schützen. Später diente es als Staatsgefängnis. Alexandre Dumas lässt seinen «Comte de Monte-Cristo» hier spielen.

3) Abfahrt des Postflugzeuges nach Ajaccio.

4) Das Flugzeug «Potez 62», der Air-France, an dessen Bord unser Mitarbeiter die Reise Marseille-Paris am 22. Febr. 1936 machte.